

MEG CABOT

SUSANNAH 6 -
AUCH GEISTER
SIND ROMANTISCH

*



EBOOKS

Situation etwas entspannte oder zumindest Paul von Jesse ablenken konnte, also von dem Menschen, den ich am liebsten für immer aus Paul Slaters Gedanken entfernt hätte, fügte er in einem komplett anderen Tonfall hinzu: »Also, ich weiß ja nicht, wie es dir geht, aber ich bin k. o. Mir reicht's für heute. Bis bald, Suze, man sieht sich.«

Damit drehte er sich weg. Einfach so, er drehte sich weg und wollte gehen.

Ich wusste natürlich, was ich zu tun hatte. Und ich freute mich nicht gerade darauf. Das Herz war mir mittlerweile tief in die Hose gerutscht, und meine Handflächen waren fürchterlich feucht.

Aber hatte ich eine Wahl? Ich konnte ihn doch nicht mit dem ganzen Geld abhauen lassen. Ich hatte versucht, ihn zu überzeugen, aber erfolglos. Auch wenn Jesse das sicher nicht gefallen würde – es gab keinen anderen

Weg. Wenn Paul das Geld nicht freiwillig rausrückte, musste ich es ihm eben mit Gewalt abnehmen.

Ich rechnete mir dabei ziemlich gute Chancen aus. Paul hatte die Schachtel in die Innentasche seines Jacketts gesteckt. Ich hatte sie dort gespürt, als er mich an sich gezogen hatte. Also musste ich ihn nur irgendwie ablenken – am besten mit einem festen Schlag ins Sonnengeflecht –, mir dann die Schachtel schnappen und sie durch das nächstbeste Fenster ins Haus schleudern. Natürlich würde das zersplitternde Glas die Gutierrez in Todesangst versetzen, aber es war ziemlich unwahrscheinlich, dass sie deswegen die Bullen rufen würden. Nicht wenn sie die zweitausend Piepen auf dem Fußboden entdeckten.

Das war nicht gerade der beste Plan, den ich je gefasst hatte, aber es war der einzige, den ich

hatte.

Also rief ich Pauls Namen.

Er drehte sich zu mir um. Der Mond suchte sich diesen Augenblick aus, um mal wieder zwischen den Wolkenballen hervorzuspitzeln, und im fahlen Schein sah ich den absurd hoffnungsvollen Ausdruck in Pauls Gesicht. Seine Hoffnung flammte weiter auf, als ich über den Rasen, der zwischen uns lag, langsam auf ihn zuing. Wahrscheinlich dachte er, er hätte mich endlich herumgekriegt. Meinen schwachen Punkt entdeckt und mich auf die dunkle Seite hinübergelockt.

Und das alles zum lächerlichen Preis von gerade mal eintausend Dollar.

Pustekuchen.

Erst in der Sekunde, als er meine geballte Faust sah, verschwand der Hoffnungsfunke aus seinem Blick. Mir war fast so, als hätte ich in seinen blauen Augen einen gekränkten

Ausdruck entdeckt. Doch dann schoben sich die Wolken wieder vor den Mond und wir waren erneut in Finsternis getaucht.

Paul war schneller, als ich vermutet hätte. Behände packte er meine Fäuste so fest, dass es wehtat, und trat mir die Beine unter dem Körper weg. Eine Sekunde später hatte er mich mit seinem ganzen Gewicht auf den nassen Rasen gepinnt, sein Gesicht war nur wenige Zentimeter von meinem entfernt.

»Das war ein Fehler.« Sein Ton klang viel zu flapsig für die Heftigkeit, mit der sein Herz an meinem hämmerte. »Hiermit ziehe ich mein Angebot zurück.«

Anders als bei mir drang sein Atem aber nicht in heiseren Stößen aus seiner Kehle. Trotzdem versuchte ich, meine Angst vor ihm zu verbergen.

»Welches Angebot?«, keuchte ich.

»Das Geld zu teilen. Ich behalte jetzt alles

für mich. Du hast mich wirklich gekränkt, Suze, weißt du das?«

»Na klar«, entgegnete ich sarkastisch. »Runter von mir. Das ist meine Lieblingshüfthose, und ich habe keine Lust, dass sie Grasflecken abkriegt.«

Doch Paul dachte nicht daran, mich loszulassen. Und mein schwacher Versuch, die Situation ins Lachhafte zu ziehen, kam bei ihm offenbar auch nicht gut an. Die Stimme, mit der er mich anzickte, klang todernt.

»Willst du, dass ich deinen Freund verschwinden lasse? So wie ich es mit Mrs Gutierrez gemacht habe?«

Sein warmer Körper drückte mich zu Boden, und so konnte es für die Tatsache, dass mein Herz sich augenblicklich in einen Eisklotz verwandelte, keine andere Erklärung geben als die, dass seine Worte mich bis ins Mark verängstigten und mein Blut gefrieren ließen.